

HANSER

Ange Zhang

Rotes Land Gelber Fluss

Eine Geschichte aus der chinesischen Kulturrevolution
Übersetzt aus dem Englischen von Friedbert Stohner

ISBN-10: 3-446-20908-5

ISBN-13: 978-3-446-20908-4

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20908-4>
sowie im Buchhandel



EINS 1966 war ich dreizehn Jahre alt und lebte mit meiner Familie im Zentrum von Beijing. Wie viele alte chinesische Häuser, so war auch unseres um einen quadratischen Innenhof herum gebaut. Meine Eltern lebten im Nordflügel des Hauses, meine Großeltern im Westflügel, meine jüngere Schwester, mein jüngerer Bruder und ich im Ost- und Südflügel. In der Mitte des Innenhofs hatten wir einen kleinen Garten, in dem wir Sonnenblumen, Gurken, Kohl und grüne Bohnen anpflanzten.

Wir hatten ein gutes Leben. Mein Vater war ein berühmter Schriftsteller. Er schrieb den Text des berühmten »Großen Gesangs vom Gelben Fluss«, der von Chinesen auf der ganzen Welt gesungen wird. Als ich klein war, lud unser Lehrer meinen Vater einmal in die Schule ein, damit er den Kindern etwas über das Schreiben erzählte. Mir war das ein bisschen unangenehm, weil ich für meine Aufsätze nie gute Noten bekam.



**Ein Foto meiner Familie
im Innenhof unseres
Hauses. Das in der
Mitte bin ich.**



Dafür war ich im Zeichnen der Beste in der Klasse. Meine Helden waren die Soldaten der Volksbefreiungsarmee. Ich malte eine Menge Krieger.

Ich war ein glückliches Kind, in der Schule und zu Hause. Dann kam der Juni 1966, und die Kulturrevolution begann. Innerhalb weniger Wochen änderte sich an unserer Schule alles. Immer mehr meiner Klassenkameraden traten den Roten Garden bei, den speziellen Truppen des Großen Vorsitzenden Mao Zedong. Die Lehrer wurden aus den Klassenzimmern gejagt. Unsere Direktorin wurde vor der ganzen Schule auf den Sportplatz gezerrt. Man hatte sie halb kahl geschoren, und die Rotgardisten gossen ihr rote Farbe über den Kopf. Alle Schüler der Schule waren um das Podest versammelt, auf dem sie stand, und schrien: »Lang lebe die Kulturrevolution! Nieder mit den Kapitalistenschweinen!« Auch ich schrie diese Dinge, obwohl ich keine Ahnung hatte, was sie bedeuteten.



Das Leben in dieser Zeit war verwirrend, aber auch aufregend. Manches machte sogar Spaß. Statt Chinesisch und Mathe zu pauken, lernten wir die Worte des Großen Vorsitzenden Mao auswendig. Nach der Schule zogen wir durch die Straßen und klebten Plakate und Wandzeitungen mit revolutionären Parolen.

Als ich eines Morgens bei der Schule ankam, hingen zwei riesige Spruchbänder zu beiden Seiten des Eingangstors. Auf einem stand: DES GUTEN SOHN IST EIN HELD. Auf dem anderen stand: DES SCHLECHTEN SOHN IST ABSCHAUM. Ich war stolz, dass meine Eltern hohe Ämter in der Partei innehatten. Sie gehörten zu den »Guten«.

Ungefähr zwei Dutzend Rotgardisten standen vor dem Tor. Wir mussten einzeln an ihnen vorbei und Auskunft über unseren familiären Hintergrund geben. Manche sagten, ihre Eltern seien in der Kommunistischen Partei oder in der Armee, oder sie kämen aus einer Familie von Arbeitern oder Bauern. Das waren die, die stolz durchs Tor gingen. Die anderen, deren Familien zum Beispiel Haus- und Grundbesitzer waren oder Geschäftsleute, gingen mit gesenkten Köpfen an den Rotgardisten vorbei, so als wären sie Verbrecher. Mein Vater hatte sich in seiner Jugend Maos revolutionärer Bewegung angeschlossen. Jetzt war meine Zeit gekommen.

»Und dein familiärer Hintergrund?«, wurde ich gefragt.

»Kommunistische Partei«, antwortete ich stolz.